

Aus der Südosteuropa-Forschung

Internationales Kolloquium für Balkanlinguistik

In der Zeit vom 11. bis 16. Oktober 1976 fand in Varna/Bulgarien ein Internationales Kolloquium für Balkanlinguistik statt, an dem sich Vertreter der Balkanlinguistik aus sechs Ländern beteiligten. Organisiert und geleitet wurde das Kolloquium von V. Georgiev und dem Zentrum für Sprache und Literatur der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia. Die Vortragenden und Diskussionsredner kamen aus Bulgarien, Rumänien, der Sowjetunion, den USA sowie aus der DDR und der BRD.

Die Thematik des Kolloquiums umfaßte drei Bereiche:

1. Probleme der Definition des Sprachbundes und seiner Anwendung auf die Balkansprachen. 2. Fragen der Übereinstimmungen der Balkansprachen untereinander. 3. Die Frage des Sprachatlasses der Balkanhalbinsel.

Der erste Teil des Kolloquiums wurde mit dem Referat V. Georgievs „L'union linguistique balkanique. L'état actuel des recherches“ eingeleitet. Neben einer Übersicht über den neuesten Stand der Erforschung ausgewählter Balkanismen brachte er vor allem eine neue Definition des Sprachbundes, die sowohl die heutige Form der dazugehörigen Sprachen als auch ihre historische Entwicklung berücksichtigt. So weist er darauf hin, daß die gemeinsamen Züge der betreffenden Sprachen nicht ererbt sein dürfen, sondern das Ergebnis einer wechselseitigen Beeinflussung darstellen müssen.

Mit der Zahl der zu einem Sprachbund gehörenden Sprachen sowie der vorhandenen Übereinstimmungen setzte sich I. Duridanov auseinander. Er unterstreicht, daß mindestens zwei Sprachen einen Sprachbund bilden können, wenn sie mindestens zwei sprachliche Übereinstimmungen aufweisen. Obwohl dem Sprachbund nach wie vor große Vorbehalte entgegengebracht werden, so von N. Reiter, wurde man sich trotzdem wieder des besonderen Charakters des Balkansprachbundes gerade im Bereich der europäischen Sprachen klar, so daß auch weiterhin daran festgehalten werden soll. Weitere Beiträge zur Frage des Balkansprachbundes kamen von K. Steinke, der sich mit den Möglichkeiten einer weiteren Fassung des Begriffes „Balkansprachen“ befaßte und vom Verf., der über Möglichkeiten einer inneren Gliederung des Balkansprachbundes referierte. Die Bedeutung der Interferenz für den Balkansprachbund behandelte P. Asenova.

In den Beiträgen zu einzelnen Übereinstimmungen der Balkansprachen wurden Fragen der Parallelität der Lautsysteme und syntaktischen Systeme, dagegen kaum aus dem Bereiche der Morphologie behandelt. In Erweiterung der bereits bekannten Übereinstimmungen der Balkansprachen im Bereich von Vokalismus und Konsonantismus erfaßte B. Simeonov in seinem Beitrag auch umgangssprachliche sowie Dialekterscheinungen. Historische Prozesse im Bereich der Vokalsysteme der Balkansprachen wurden von B. Velčeva behandelt, die zu dem Schluß kommt, daß Vokalnasalierung und Entnasalierung im heutigen Rumänischen denselben Status aufweisen

wie der bulgarische Dialekt von Sucho und Visoka bei Thessaloniki. Ähnliches glaubt sie auch in albanischen Dialekten zu sehen.

Der einzige Beitrag aus dem Bereich der Morphologie ging auf W. Fiedler zurück. Er setzte sich mit den Möglichkeiten der Pluralbildung bei türkischen Lehnwörtern des Albanischen auseinander. In einer sehr exakten Untersuchung dieser Pluralbildungen kommt er auf eine hohe Zahl von Kombinationsmöglichkeiten verschiedener morphologischer und lautlicher Mittel zur Bildung des Plurals bei diesen Lehnwörtern.

Mit dem Referat „Zählrichtungen und ihr sprachlicher Ausdruck“ zeigte N. Reiter eine neue semantische Interpretation der Wörter ‚schon‘ und ‚noch‘ auf, die sich zwar auf die Balkansprachen anwenden läßt, jedoch mehr allgemeinsprachwissenschaftlichen als balkanlinguistischen Charakter aufweist. Man konnte aus der Diskussion auch schließen, daß es ihm hier auch nicht darauf ankam, einen neuen Balkanismus aufzufinden.

Im syntaktischen Bereich wies der Beitrag von O. Buchholz über Verben mit Objekt und Objektprädikativ ebenfalls einen stärker allgemeinsprachwissenschaftlichen Charakter auf, die Ergebnisse erwiesen sich aber als für die Balkanlinguistik nicht minder wichtig.

Die Frage der historischen Entwicklung des Balkansprachbundes wurde durch A. Rosettis Referat „Thrace, daco-mésien, illyrien, roumain et albanais“ eingeleitet. Er behandelte Fragen des gemeinsamen Erbwortschatzes des Albanischen und Rumänischen, die auf das Thrakische zurückgehen. Über mögliche sprachliche Elemente von Substraten in den Sprachen der Balkanhalbinsel sprach L.-A. Gindin. Überraschung löste C. Poghircs Beitrag über den Anteil des antiken Substrats zum Balkansprachbund aus. Er weist mit Recht darauf hin, daß sich die Balkanismen z. T. auch in anderen Sprachen außerhalb des Balkans finden lassen, ferner legte er seinen Ausführungen eine Reihe gemeinbalkanischer lexikalischer Übereinstimmungen zugrunde, die sich auf ein Substrat zurückführen lassen. Er geht aber weiter und rechnet auch den gemeinsamen Mittelzungenvokal der Balkansprachen, ferner die Reduktion von e, o zu i, u, den Wechsel von l zu r dem Substrat zu, ebenso den Zusammenfall von Genitiv und Dativ, die Kurzformen des Pronomens und die Postposition des Artikels. Warum aber dann griechische und bulgarische Denkmäler andere Merkmale als die zur Diskussion stehenden aufweisen, blieb auch in der Diskussion offen. Die Auffassung, daß die Substratsprachen bereits eine sprachliche Einheit dargestellt hätten, wurde von E. Ivanova vertreten.

Der einzige Vortrag aus dem Bereich der Onomastik ging auf T. Kacori zurück. Er beschäftigte sich mit onomastischen Beziehungen der Albaner und Bulgaren in Arbassasi.

In drei Referaten wurden die Probleme der Lehnwortbeziehungen der Balkansprachen deutlich: M. Račeva behandelte Fragen der morphologischen Adaption osmanisch-türkischer Lehnwörter in den Balkansprachen, V. Anastasev Methoden, Prinzipien sowie Probleme der Vermittlung griechischer Lehnwörter durch das Bulgarische in die Balkansprachen. U. Dukova untersuchte die slavische Schicht in der Lexik des Volksglaubens und Brauchtums in den Balkansprachen. In diesen Beiträgen wurde vor allem auf die Notwendigkeit einer Unterscheidung von direkten und indirekten Entlehnungen bei den lexikalischen Übereinstimmungen der Balkansprachen hingewiesen. In der Diskussion wurde das Fehlen übergreifender Darstellungen der türkischen und griechischen Lehnwörter in den Balkansprachen deutlich.

Zur Frage des geplanten Atlases der Balkansprachen äußerte sich I. Petkanov. Von H. Choliolčev wurde ein präzise vorbereitetes Programm vorgetragen, das er zusammen mit K. Kostov und M. S. Mladenov vorbereitet hatte. Choliolčev griff in seinem Referat zunächst auf den schon längere Zeit zurückliegenden Plan M. Deanovičs zurück, einen solchen Atlas für die Balkanhalbinsel zu erstellen¹⁾. Erfasst werden sollen alle Gemeinsamkeiten im Sinne des Balkansprachbundes. Ferner wurde die

Aus der Südosteuropa-Forschung

Gründung einer Internationalen Arbeitsgruppe für den ‚Atlas linguarum paeninsulae Balcanicae‘ bei der ‚Association internationale des études sud-est européennes‘ vorgeschlagen. Die Arbeit an diesem Atlas soll sich nicht nur auf die eigentlichen Balkanländer Albanien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und Türkei sondern auch auf die Slowakei und Ungarn erstrecken²⁾. Der Zeitplan sieht bis 1980 eine Diskussion und daraus hervorgehend eine Zusammenstellung des Fragebogens vor, bis zum Jahre 1983 soll die Terrainarbeit erfolgen, 1985 soll die Vorbereitung für den Druck fertiggestellt sein. Als Mitglieder der Arbeitsgruppe für den Atlas der Balkansprachen wurden benannt: H. Choliolčev, V. Georgiev, M. Mladenov (Bulgarien), A. Rosetti, C. Poghirc (Rumänien), L. A. Gindin (Sowjetunion), O. Buchholz (DDR) und H. Schaller (BRD). Die Arbeitsgruppe soll im Jahre 1978 ein Symposium zur Vorbereitung des Atlases der Balkansprachen durchführen. Durch die Erstellung eines solchen Atlas unter Anwendung des Begriffes ‚Balkanismus‘ werden viele Fragen der Balkanlinguistik in Zukunft konkreter zu lösen sein, als es gegenwärtig der Fall ist.

Das Kolloquium für Balkanlinguistik in Varna hat nicht nur eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Betrachtung der Balkansprachen ermöglicht, sondern in der Diskussion auch gezeigt, wie wichtig in der nächsten Zukunft eine Feststellung der bekannten bzw. auch noch nicht bekannten Balkanismen vor allem in den Dialekten der Balkansprachen ist. Die Vorträge des Kolloquiums wurden 1977 in Sofia als Band XX der Zeitschrift *Balkansko ezikoznanie* veröffentlicht.

München

Helmut W. Schaller

¹⁾ M. Deanović, Über den Entwurf eines Sprachatlasses des Balkanraumes, in: *Zeitschrift für Balkanologie* 1, 1962/63, S. 1—5.

²⁾ Vgl. hierzu das Projekt eines „Gesamtkarpatischen Dialektatlasses“: K. Guttschmidt, Konferenz zum ‚Gesamtkarpatischen Dialektatlas‘, in: *Zeitschrift für Slawistik* 21, 1976, S. 231—232.